

Neanderland ART: Jetzt bewerben

Kreis Mettmann. Alle zwei Jahre stellen sich professionelle Künstler aus dem Neanderland einer Jury, um ihre neuesten Arbeiten bei der Ausstellung Neanderland ART zeigen zu können. Vom 16. August bis zum 27. September zeigt der Kreis Mettmann die neanderland ART 20 in Kooperation mit dem Kulturamt der Stadt Hilden im Kunstraum Gewerbepark Süd. Bis zum 29. Mai nimmt das Amt für Kultur und Tourismus der Kreisverwaltung Mettmann, Düsseldorf Straße 26, 40822 Mettmann, Bewerbungen entgegen. Bildende Künstler, die im Kreis Mettmann leben oder arbeiten, können sich mit Fotos von maximal drei Arbeiten aus den Jahren 2018 bis 2020, einer Kurzbiografie der wichtigsten künstlerischen Stationen und einem ausgefüllten Anmeldeformular bewerben. Dieser Vordruck und ausführliche Informationen stehen zur Verfügung unter <https://www.kreis-mettmann.de/Kultur-Tourismus-Freizeit/Kultur/neanderland-ART> oder können unter kulturamt@kreis-mettmann.de, Telefon 02104/992029, angefragt werden.

Kinder können basteln und dichten

Ratingen. Das Team des städtischen Jugendzentrums LUX an der Turmstraße 5 ist trotz momentaner Schließung weiter für die Kids da. Wie schon in den vergangenen Wochen gibt es wieder eine Bastelaktion zum Mitnehmen, das heißt: Fertige Bastelsets mit allen benötigten Vorlagen können kostenlos am Donnerstag, 14. Mai, in der Zeit von 11 bis 16 Uhr vor dem LUX abgeholt werden. Diesmal gibt es sogar noch eine weitere Aktion: Unter dem Motto

Systematischer Massenmord

OSLM-Ausstellung: Nazi-Verbrechen unter dem Deckmantel „Euthanasie“

Hösel. Das Oberschlesische Landesmuseum startet am Internationalen Museumstag, Sonntag, 17. Mai, mit einer neuen Sonderausstellung. Es geht um ein sehr ernstes Thema: „Vergessene Opfer der NS-Euthanasie. Die Ermordung schlesischer Anstaltspatienten 1940–1945.“

Vor 81 Jahren schuf Adolf Hitler mit dem sogenannten „Euthanasie“-Erlass die rechtliche Grundlage für die systematische Ausrottung „lebensunwerten Lebens“ im Sinne der nationalsozialistischen Rassenideologie. Menschen mit geistiger oder körperlicher Behinderung, Kranke und Schwache, besonders auch Kinder und Säuglinge, wurden als für die Gesellschaft schädlich angesehen und galten als nicht lebenswert.

Die ursprüngliche Bedeutung des aus dem Griechischen stammenden Begriffs „Euthanasie“ wurde damit pervertiert. Der „schöne“ bzw. schmerzfreie Tod war eigentlich damit gemeint, später auch der absichtlich herbeigeführte Tod, zum Beispiel durch die Verabreichung von Medikamenten bei unheilbar Kranken, die somit von ihrem Leiden erlöst werden sollten. Dem systematischen Massenmord durch Euthanasie fielen unter dem NS-Regime Hunderttausende krank und behinderter Menschen zum Opfer.

Zwischen 1939 und 1941 wurden auf dem Gebiet des Deutschen Reiches sechs Euthanasie-Tötungsanstalten errichtet. Dazu zählt auch die Tötungsanstalt Pirna-Sonnenstein, in der von 1940 bis 1941 etwa 15 000 Menschen ermordet wurden. Es waren vorwiegend psychisch Kranke und geistig Behinderte, am Ende auch Häftlinge aus Konzentrationslagern.

Pirna-Sonnenstein war, nicht



Gezeigt wurde die Ausstellung über vergessene Opfer der Euthanasie auch in der Gedenkstätte für die Oberschlesischen Juden, der Außenstelle des Museums Gliwice, die sich in der ehemaligen Begräbnishalle des jüdischen Friedhofs befindet.

Foto: Stiftung Sächsische Gedenkstätten/Gedenkstätte Pirna-Sonnenstein

zuletzt wegen der Zahl der Opfer, einer der schlimmsten Orte nationalsozialistischer Verbrechen in Sachsen. Die Tötungsanstalt Sonnenstein diente zudem der personellen, organisatorischen und technischen Vorbereitung des Holocaust.

Aus der preußischen Provinz Schlesien wurden zwischen April und September 1941 über 2.600 psychiatrische Patienten aus Heil- und Pflegeanstalten nach Sachsen verlegt. Sie sollten im Rahmen der NS-„Euthanasie“ in Pirna-Sonnenstein ermordet werden. Bislang war über die Einbeziehung schlesischer Patienten in die NS-Krankenmorde nur wenig bekannt.

In einem zweijährigen, von der Stiftung Erinnerung, Verantwortung und Zukunft (EVZ) geförderten Projekt erarbeitete die Stiftung Sächsische Gedenkstätten/Gedenkstätte Pirna-Sonnenstein eine Wanderausstellung, die erstmals dieses Thema darstellt. Die Wanderausstellung zeigt auf 21 Tafeln in deutscher und polnischer

Sprache die mörderischen Auswirkungen der NS-Gesundheitspolitik in Schlesien.

Menschen mit psychischen Krankheiten und geistigen Behinderungen wurden als „lebensunwert“ stigmatisiert, zwangsweise unfruchtbar gemacht und ab 1940 systematisch ermordet.

Aber auch in Schlesien selbst kam es zu Krankenmorden. In den „Kinderfachabteilungen“ in Breslau und Loben wurden Kinder und Jugendliche, die als nicht entwicklungsfähig galten, von Ärzten getötet. In den Konzentrationslagern Auschwitz und Groß-Rosen wurden arbeitsunfähige Häftlinge selektiert und in den Tötungsanstalten Pirna-Sonnenstein und Bernburg ermordet.

75 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges erinnert das OSLM mit dieser Ausstellung an die Opfer politischer Gewalt Herrschaft in den totalitären Diktaturen des 20. Jahrhunderts und bindet dieses Thema in die gesamteuropäische Geschichte ein.